

Depinytque



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlog R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. A. Depiny, Volkstumspflege	98
Franz Angerer, Zum Volkscharakter im mittleren Mühlviertel	108
Leopold Egger, Das Linzer Marionettentheater	117
Dr. Franz Fuchs, Entstehung und Anlage des Josephinischen und Franzosenischen Katasters	128

Bausteine zur Heimatkunde:

Lorenz Hirsch, Die Niedmarkstraße und der alte Verbindungsweg Linz—nordöstliches Mühlviertel — Waldbuertel	140
Hubert Zeeb, Die St. Anna Kapelle in Parz bei Grieskirchen	146
Dr. Hans Commeindia, Landesbilder aus fünf Jahrhunderten	150
Dr. Hans Commeindia, Abelige Lustbarkeiten im 16. Jahrhundert. Volkskundliche Ausdeutung eines alten Bildes	156
Annemarie Commeindia, Die Motivbilder vom Pößlingberg. Ein trachtenkundlicher Streifzug	160
Annemarie Commeindia, Maibaumstehlen	164
A. A. Dittrich, Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum	165
Dr. Hans Commeindia, Flurscheuchchen! Auch ein Stück Volkskunde	170
A. A. Dittrich, Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt	172
Rudolf Ulbrich, Tannbergsagen	174
Annemarie Commeindia, Alt-Linzer Stammbuchverse	180
Robert Staininger, Die Sandler Glasmalerei	185
Karl Lorenz, Die Spanischachteln	186
Dr. A. Depiny, Familienbilder	187
Bücherbesprechungen	189

Mit 14 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Mag. Kislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Auskünfte und Besprechungsstücke sind zu senden an
Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbitten an den Verlag der Heimatgau,
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrgangs postfrei S 6,50.

Alle Rechte vorbehalten.

D. S.-Werk „Neues Leben“

Vaterländische Kulturarbeit, Volkstumspflege und Förderung gediegener Freizeitgestaltung. Vermittlung von Ermäßigungen für Fahrten, Urlaubs- gestaltung und kulturelle Veranstaltungen. Besondere Rücksichtnahme auf wirtschaftlich schwächere Volkskreise.

Jahresbeitrag nach dem Einkommen gestuft von 1 Schilling an.

Anmeldungen u. Auskünfte bei den Bezirks Sachwalterschaften oder bei der Landessachwalterschaft, Linz, Mozartstraße 47

- 1755 Hauer, auf der Schönebner Glashütte im Freywaldt.
 1772 Anna Maria Brandauerin, Glasrahmenstreicherin auf der Schanz bei Buchers.
 1774 Josef II., Glasmaler, Buchers (zweimal).
 1774 Goldmann, Glasmaler, Gugl 54, Unterösterreich.
 1774 Strauß, Glasmaler, Buchers, Böhmen.
 1778 Georg Großmann, Glasmaler, Buchers 67.
 1786 Berger, Glasmaler, in Schanz.
 1790 Karl Fürlinger, Glasmeister in der Schönebnerhütte.
 1799 Johann Berger, Glasmaler in Sandl, Herrschaft Harrachstal.
 1800 Karl Fürlinger, Glasmeister in Sandl, Herrschaft Harrachstal.
 1817 Josef Berger, Glasmaler, vermählt mit Anna Strauß in Sandl.
 1817 Franz Pautsch, Glasmaler in Sandl.
 1817 Josef Landgraf, Glasmaler, gestorben im 22. Lebjahr.
 1824 Wenzl Pautsch, Maler, Sandl.
 1828 Johann Koller, Glasmaler, Sandl, 36 Jahre alt.
 1842 Jakob Köck, Glasmaler in Bonaventura 3, Pfarrre Buchers.
 1843 Vinzenz Köck, Glasbildmaler in Silberberg, Pfarrre Buchers.
 1843 Josef Rausch, Glasschleifer in der Schanz.
 1853 Ignaz Rausch, Glasschneider, Sandl 49, aus Glassfabrik Paulina, Pfarrre Buchers.
 1853 Vater Jakob Köck, Bildmaler, Sandl 41, aus der Bonaventura bei Buchers.
 1853 Sohn Vinzenz Köck, Bildmaler, Sandl.
 1856 Andreas Weilguny, Glashändler von Buchers.
 1861 Leopold Roßl, Glastafelmacher zu Karlsstift 67.
 1877 Johann und Mathilde Rausch, Glasschneider, Paulinahütte, Buchers.
 1879 Andreas Weilguny, Glashändler in Buchers.
 1879 Johann „Dumajer“ (Thumayr), Glasbildmaler, Sandl 48.
 1888 Vinzenz Köck, Glasbildmaler, Sandl 5.
 1890 Johann Thumayr, Glasbildmaler, Sandl 48.

Robert Staininger, Refermarkt.

Die Spanschachteln.

Welcher Heimatfreund erinnert sich bei Nennung dieses Namens nicht an die buntbemalten Holzschachteln, die er in alten Bauernhäusern sah, oder etwa gar als Urvätererbe selbst besitzt. Die Spanschachteln werden aus 2—3 Millimeter dünnen Holzspänen gebogen. Das Verfertigen und das Biegen solcher bis zu 30 Zentimeter hohen Späne erfordert große Geschicklichkeit und genaue Kenntnis des Holzes. Es muß ganz hochwertiges, einjähriges Fichtenholz dazu verwendet werden. Diese Späne werden dann zu elliptischen Schachteln gebogen; es werden aber auch kreisrunde Schachteln erzeugt. Diese Schachteln werden

nun rot, grün, blau oder gelb grundiert und hierauf kunstvoll bemalt. Als seinerzeit die Schachtelmacherkunst noch als Gewerbe ausgeübt wurde, Hausnamen „Beim Schachtelmacher oder beim Spandräher“ erinnern noch heute daran, hatte jeder Schachtelmacher eine Reihe von Mustern. Diese Muster bestehen meist aus Blumen und Rankenwerk, aber auch Bilder von Menschen, Tiere und Landschaften kommen vor, wurden in leuchtenden Farben gemalt. Gute Originale weisen eine so sichere Kunst der Farbengebung und Raumfüllung auf, daß sie Staunen und Ehrfurcht vor dem Können unserer Altvorderen erwecken. Im Zeitalter des Niederganges der Volkskunst verschwanden aber auch allmählich diese Volkskunsterzeugnisse und sind heute eine Seltenheit geworden. Bezeichnenderweise weist das oberösterreichische Landesmuseum und das volkskundliche Bildwerk von Haberlandt kein Stück der Spanischachteln auf. Auf Grund längerer Untersuchungen gelang es mir, auf die Kunstgriffe der Spanischachtelkunst zu kommen und alte Originale zu sammeln. Der bäuerliche Tischlermeister Willibald in Taiskirchen, ein Sohn des bekannten verstorbenen Viengeschichtsschreibers Willibald von Peuerbach, versiegt nun nach meinen Angaben diese Schachteln und stellt sie in mustergültiger Form her. Die Bemalung erfolgt nach alten Originale und erfordert große Mühe und Kunstsinn. Jeder Heimatfreund sollte solche Schachteln, die sich sehr gut als Schmuck-, Näh- und Gebäckschachteln und dergleichen eignen, wieder in seine Wohnung einstellen. Versuche, diese Schachtelmalerei in den Zeichenunterricht der Oberstufen der Volksschulen und besonders Hauptschulen einzuführen, haben Erfolg gezeigt. So besitzen viele Schulkinder aus Taiskirchen und unabhängig davon Schülerinnen der Mädchenhauptschule in Ried solche selbstgemalte Schachteln und sind sehr stolz darauf. Gerade dieser Zweig der Volkskunst verdient wegen seiner geschmackbildenden und dabei praktisch verwertbaren Erzeugnisse vollste Beachtung durch Lehrer und Volkskundler und stellt einen wertvollen Baustein zur Erziehung zur Bodenständigkeit und Volkstumspflege dar.

Karl Lorenz,
Lehrer in Taiskirchen.

Familienbilder.

Zur Pflege und Förderung des Familiengedankens, wie er ganz im Sinne unseres staatlichen und kulturellen Neuaufbaues und des volklichen Aufstieges liegt, trägt auch die Verbreitung der Freude an der Kunde der eigenen Familie ihr Stück bei. Das oberösterreichische Erbhofgesetz vom 19. Dezember 1931 sieht die Ehrung von Bauernfamilien vor, die mindestens 200 Jahre auf der Scholle sitzen, vielleicht ist im Zusammenhang damit und als Auswirkung eine vermehrte Pflege der Familienkunde im bäuerlichen Kreis erreichbar, die Vorarbeit, Anregung und Einführung müssen freilich Pfarrer und Lehrer leisten, wenn nicht schon wie in Leonding heimatkundliche Arbeitsgemeinschaften diese Aufgabe